

NATIONALSOZIALISMUS ALS THEMA DER HISTORISCHEN UND POLITISCHEN BILDUNG – AKTUELLE CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

„Viele junge Menschen wissen wenig über den Holocaust“, berichtete die Tagesschau am 23. Januar 2025. So schwinde laut einer Studie der Jewish Claims Conference in vielen Ländern das Wissen über die Ermordung von sechs Millionen Jüdinnen und Juden. Betroffen seien vor allem die jüngeren Generationen. Auch in Deutschland offenbarten 40 Prozent in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen erhebliche Defizite im Wissen über die Schrecken des Zweiten Weltkriegs und die Massenverbrechen der Nationalsozialisten.¹



- » Neues Standardwerk zum Nationalsozialismus – Th. Sandkühler (Koord.): Der Nationalsozialismus. Herrschaft und Gewalt
- » Bd. 1 (erscheint voraussichtlich Ende 2025)
- » Bd. 2 (2022 erschienen): Gesellschaft, Staat und Verbrechen
- » Bd. 3 (erscheint demnächst)

Der Zentralrat der Juden in Deutschland zeigte sich alarmiert über die Ergebnisse. „Der besorgniserregende Anstieg antisemitischer verbaler und körperlicher Gewalt, den wir in Deutschland beobachten, hat seine Wurzeln zu einem großen Teil in der Desinformation und dem Mangel an Informationen über den Holocaust“,² erklärte etwa Zentralratspräsident Josef Schuster. Die Studie zeige die Dimension, insbesondere mit Blick auf junge Erwachsene. Politik, Bildung und Medien müssten gemeinsam gegensteuern.

Neben diesen Anlass zur Sorge bietenden Daten ändern sich verschiedene Rahmenbedingungen der Erforschung und Rezeption von NS-Geschichte, etwa mit dem so genannten „Verschwinden“ von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Auch ergeben sich durch neu akzentuierte Herangehensweisen einer

- 1 Die Studie wurde unter folgendem Link veröffentlicht: <https://www.claimscon.org/country-survey/> [Stand: 10.03.2025].
- 2 Jeder zehnte junge Erwachsene hat den Begriff Holocaust noch nie gehört, in: Jüdische Allgemeine v. 23.01.2025; <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/jeder-zehnte-junge-erwachsene-hat-den-begriff-holocaust-noch-nie-gehört/> [Stand: 21.03.2025].

jüngeren Historikergeneration im Kontext des politischen und gesellschaftlichen Wandels neue Diskussionen und Diskurse.

Diesen neuen Herausforderungen und Aufgaben stellt sich die dreiteilige Geschichte des Nationalsozialismus, koordiniert von Professor Dr. Thomas Sandkühler von der Humboldt-Universität zu Berlin. In Kürze erscheint der dritte Band. Darin präsentiert eine Reihe renommierter Historikerinnen und Historiker, Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker in zwölf Aufsätzen Methodik und Didaktik des historischen Lernens aus dem Nationalsozialismus.

Ein erster Schwerpunkt liegt auf den verschiedenen Wegen, diesen komplexen Gegenstand so zu thematisieren, dass er Schülerinnen und Schüler von heute zugänglich ist: unterrichtliche

Strukturierung, Stadt- und Lokalgeschichte, Projektarbeit, Alltagsgeschichte, Gedenkstätten und Gedenkstättenarbeit.

Ein zweiter setzt sich mit den Medien historischen Lernens aus dem Nationalsozialismus auseinander: Schulgeschichtsbuch, Fotografie, Film und Videographie, Textquellen, Audioquellen. Einige Texte gehen dabei der Frage nach, wie sich die Globalisierung und die Dauerpräsenz des Internets auf das historische Lernen auswirken. Auch dem Internet als Lernort ist ein Beitrag gewidmet.

Die E+P wird in dieser und in der folgenden Ausgabe Auszüge aus verschiedenen Texten des Bandes veröffentlichen. Den Auftakt für diese Reihe macht der Beitrag von Frau Prof. Eva Pfanzelter von der Universität Innsbruck.

DER NATIONALSOZIALISMUS IM DIGITALEN ZEITALTER: CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR DEN GESCHICHTSUNTERRICHT

von Eva Pfanzelter

Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus hat sich durch das Internet und soziale Medien tiefgreifend verändert. Digitale Plattformen ermöglichen neue Formen des Erinnerns und Lernens, bringen aber zugleich Herausforderungen mit sich. Ein prägnantes Beispiel für die veränderte Dynamik digitaler Erinnerungskultur ist das Kunstprojekt *Yolocaust* des deutsch-israelischen Künstlers Shahak Shapira. Es machte deutlich, wie historische Gedenkstätten durch Selfies und Hashtags in sozialen Netzwerken auf eine Weise inszeniert werden, die kontrovers diskutiert wird – zwischen Grenzüberschreitung und einer neuen, erzieherisch wertvollen Form der Auseinandersetzung.

Die Digitalisierung hat nicht nur die Art des Gedenkens, sondern auch die Vermittlung historischer Inhalte im Bildungsbereich massiv transformiert. Mit nahezu flächendeckender Internetnutzung unter Jugendlichen und einer zunehmenden Integration digitaler Medien in den

Schulunterricht sind Plattformen wie YouTube, Instagram, TikTok oder auch generell Videos, Podcasts und Online-Archive zu wichtigen Quellen historischen Wissens geworden. Während traditionelle Printmedien an Bedeutung verlieren, prägen soziale Medien, Algorithmen und künstliche Intelligenz zunehmend die Geschichtsvermittlung. Diese Entwicklung eröffnet sowohl Chancen als auch Risiken: Einerseits bieten digitale Medien neue Wege für interaktive, kreative und individualisierte Lernprozesse. Andererseits sind junge Menschen häufig mit Fake News, Verschwörungstheorien und extremistischen Inhalten konfrontiert. Schulen stehen daher vor der Herausforderung, nicht nur historische Fakten zu vermitteln, sondern auch kritische Medienkompetenz zu fördern und das in einer sich immer schneller verändernden digitalen und mobilen Umgebung. Die digitale Kluft zwischen schulischer Praxis und der Alltagsrealität der Schüler:innen bleibt dabei eine zentrale



Holocaust-
Gedenken
als Touri-
Attraktion:
Zwei Touristin-
nen schießen
ein Erinne-
rungselfie vor
dem Holocaust-
Mahnmal.

*Foto: Picture
Alliance/dpa/
Fotograf:
Felix Zahn*

Herausforderung. Angesichts globaler Krisen, wiedererstarkendem Antisemitismus und politischem Extremismus ist eine verstärkte nationale und internationale Zusammenarbeit in der Bildung unerlässlich.

Vor diesem Hintergrund veranschaulicht der Beitrag anhand verschiedener Fallstudien, wie die Erinnerung an den Nationalsozialismus im digitalen Raum verhandelt wird und wie der Geschichtsunterricht darauf reagieren kann. Die zentrale These dabei lautet: Digitale Medien haben die Geschichtskultur nicht nur verändert, sondern erfordern auch eine bewusste Gestaltung, um historisches Bewusstsein und kritische Reflexion in einer zunehmend digitalisierten Gesellschaft zu fördern.

Geschichte googeln? Wie das Internet unser Geschichtsbild formt – Chancen, Risiken und digitale Dynamiken

Die digitale Medienlandschaft hat die Art und Weise, wie wir Geschichte suchen, finden und rezipieren, grundlegend verändert. Nutzer:innen sind längst nicht mehr passive Konsument:innen, sondern aktive „Prosument:innen“, die Inhalte produzieren, bearbeiten und verbreiten. Dies führt zu einer Pluralisierung historischer Narrative, in denen Expertenwissen, Laienmeinungen und sogar Desinformation nebeneinander existieren. Die einfache Reproduzierbarkeit und der unbegrenzte Zugang zu Online-Daten haben nicht nur Archivierungs- und Erinnerungskulturen neu geordnet, sondern auch die Methoden der Geschichtswissenschaft

herausgefordert. Algorithmen und Künstliche Intelligenz verstärken diese Entwicklung, indem sie die Sichtbarkeit bestimmter Inhalte beeinflussen und zugleich Filterblasen und fiktionale Konstruktionen befördern. Dies stellt Historiker:innen und Pädagog:innen vor die Aufgabe, digitale Medien für den Geschichtsunterricht nutzbar zu machen und gleichzeitig auch kritische Medienkompetenz zu vermitteln.

Besonders Suchmaschinen spielen eine zentrale Rolle bei der Verbreitung historischer Informationen, wobei Google mit über 90 Prozent Marktanteil in Europa die dominierende Plattform ist. Die Analyse von Suchtrends beispielsweise offenbart, dass das Interesse an Begriffen wie „Holocaust“ oder „Nationalsozialismus“ weltweit langfristig in den letzten Jahrzehnten leicht rückläufig war, aber in Deutschland seit 2022 wieder steigt – verstärkt durch popkulturelle Einflüsse und aktuelle politische Debatten. Parallel dazu hat sich das Nutzungsverhalten Jugendlicher verändert: Während klassische Online-Medien für die Informationssuche an Bedeutung verlieren, gewinnen soziale Netzwerke wie YouTube, TikTok oder Instagram an Einfluss. Diese Entwicklungen verdeutlichen die wachsende Bedeutung digitaler Räume für die historische Bildung, die längst über den schulischen Kontext hinausgeht – mit allen Chancen und Risiken, die dies mit sich bringt.

Geschichte zwischen Fachportalen und TikTok: Wie sie heute recherchiert, diskutiert und gelernt wird

Nach wie vor von Bedeutung sind die zentralen einschlägigen Informationsseiten, wie z.B. historische Fachportale, die eine wichtige Rolle bei der Orientierung in der Flut digitaler Informationen spielen. Sie bieten vorselektierte, qualitätsgeprüfte Inhalte, die von Fachgremien auf ihre wissenschaftliche Relevanz und didaktische Eignung hin überprüft werden. Besonders Clio-Online und historicum.net oder auch Zeitgeschichte-Online haben sich im deutschsprachigen Raum als zentrale Ressourcen für die geschichtswissenschaftliche Recherche etabliert. Auf Zeitgeschichte-Online beispielsweise werden historische Analysen mit aktuellen gesellschaftlichen Debatten kombiniert, indem diskutiert wird, wie sich digitale Medien und soziale Netzwerke auf die Erinnerungskultur auswirken. Ergänzt werden diese Fachportale international

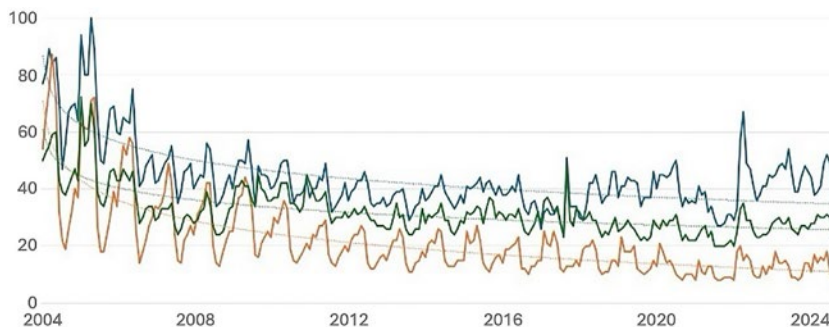
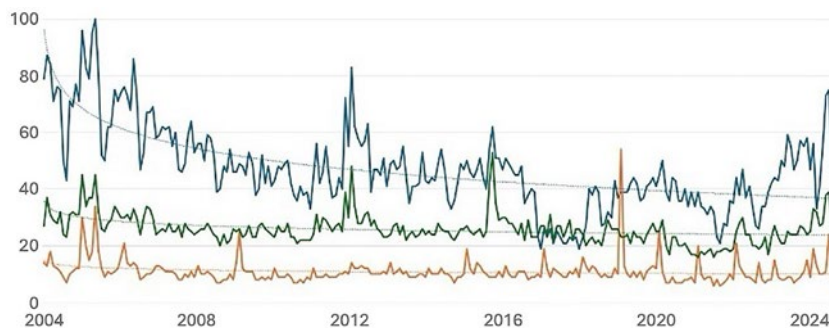


Abbildung 1: weltweites Suchinteresse an den Begriffen „Nationalsozialismus“ (blau), „Nazi“ (grün) und „Holocaust“ (orange) von Januar 2004 bis Juli 2024, eigene Darstellung, Daten aus: <http://trends.google.com> [Stand: 31.07.2024]

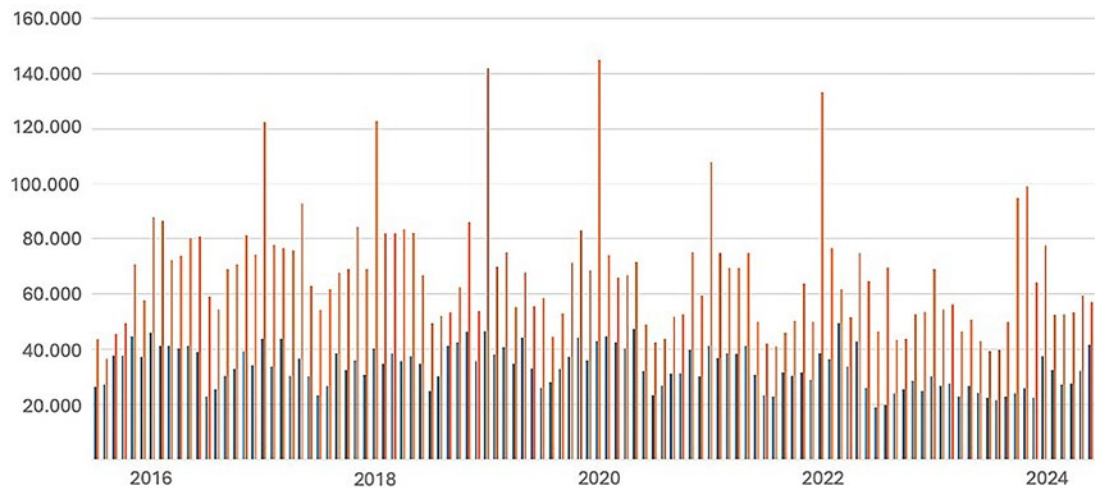


durch Diskussionsforen wie H-Soz-Kult, das als eine der größten Plattformen für den wissenschaftlichen Austausch in den Geschichtswissenschaften gilt.

Trotz der wachsenden Bedeutung solcher Fachportale bleiben Suchmaschinen die primäre Anlaufstelle für historische Recherchen. Die Analyse der Google-Trefferlisten zeigt, dass Wikipedia und offizielle Bildungsinstitutionen die vordersten Plätze in der Suche zum Nationalsozialismus belegen. Neben Wikipedia sind es vor allem Seiten der Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb), die in der digitalen Wissensvermittlung eine zentrale Rolle spielen. Die bpb bietet eine breite Palette multimedialer Bildungsangebote, darunter Online-Dossiers, digitale Lernumgebungen und interaktive Formate wie Podcasts oder Apps. Die Vielfalt dieser Angebote weist auf die zunehmende Anpassung traditioneller Bildungsinstitutionen an digitale Lernformate hin. Gleichzeitig wird der zunehmende Einfluss sozialer Medien an der Vielfalt digitaler Räume erkennbar, in denen Geschichtsvermittlung stattfindet – mit jeweils spezifischen Herausforderungen für die historische Bildung.

Abbildung 2: Suchinteresse in Deutschland an den Begriffen „Nationalsozialismus“ (blau), „Nazi“ (grün) und „Holocaust“ (orange) von Januar 2004 bis Juli 2024, eigene Darstellung, Daten aus: <http://trends.google.com> [Stand: 31.07.2024]

Abbildung 3:
Vergleich der
Seitenaufrufe
der Lemmata
„National-
sozialismus“
(blau) und
„Holocaust“
(orange) in der
deutschen
Wikipedia von
Juli 2015 bis Juni
2024.
Daten aus
Pageviews
Analysis³



Geschichte zum Bearbeiten? Wie Wikipedia unser Bild vom Nationalsozialismus und Holocaust prägt

Wikipedia zählt zu den meistbesuchten Websites weltweit und ist eine der zentralen Anlaufstellen für die Recherche zu historischen Themen. Besonders die Lemmata zu „Nationalsozialismus“ und „Holocaust“ sind stark frequentiert und werden kontinuierlich überarbeitet. Die Analyse dieser Artikel verdeutlicht ihre Erstellung und Pflege als kollaborativen Prozess, der zugleich von einer kleinen Gruppe besonders aktiver Autor:innen dominiert wird. Während Wikipedia durch Metadaten, Versionshistorien und Diskussionsseiten wertvolle Einblicke in den Entstehungsprozess historischer Narrative gewährt, werfen die Monopolisierung der Inhalte und wiederkehrende Edit-Wars Fragen zur Objektivität und langfristigen Qualitätssicherung auf. Besonders umstritten ist die Definition des Holocaust sowie die Abgrenzung nationaler Erzähltraditionen, was zu intensiven Diskussionen innerhalb der Wikipedia-Community führt. Gleichzeitig belegen Studien die wachsende Rolle von Wikipedia als digitalem Erinnerungsort, in dem Geschichte nicht nur dokumentiert, sondern aktiv verhandelt wird.

3 Vgl. MusikAnimal/Kaldari/Marcel Ruiz Forn (Hg.): Pageview Analysis Holocaust & Nationalsozialismus; <https://pageviews.wmcloud.org/?project=de.wikipedia.org&platform=all-access&agent=user&redirects=0&start=2015-07&end=2024-06&pages=Nationalsozialismus|Holocaust> [Stand: 31.07.2024].

Die kritische Auseinandersetzung mit Wikipedia bietet für den Geschichtsunterricht großes Potenzial. Die Analyse von Metadaten und Diskussionsseiten kann Schüler:innen und Studierenden helfen, ein Bewusstsein für die Dynamik historischer Narrative und die Mechanismen digitaler Wissensproduktion zu entwickeln. Dabei sollte die Verzahnung mit anderen Online-Quellen und digitalen Lernplattformen berücksichtigt werden, um historische Bildung auf eine fundierte Basis zu stellen. Der Einfluss politischer und ideologischer Interessen, aber auch der Gender- und Regional-Bias innerhalb der Wikipedia offenbaren, dass die digitale Enzyklopädie nicht nur eine neutrale Wissensquelle, sondern ein aktiver Schauplatz gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse ist. Die Debatte über Wikipedia als seriöse Quelle ist damit längst nicht abgeschlossen – vielmehr wird im digitalen Raum Geschichte nicht einfach archiviert, sondern ständig neu geschrieben, was weitreichende Konsequenzen für die analoge Welt hat.

Geschichte in Like-Zahlen: Wie Facebook und Instagram den Umgang mit dem Nationalsozialismus verändert haben

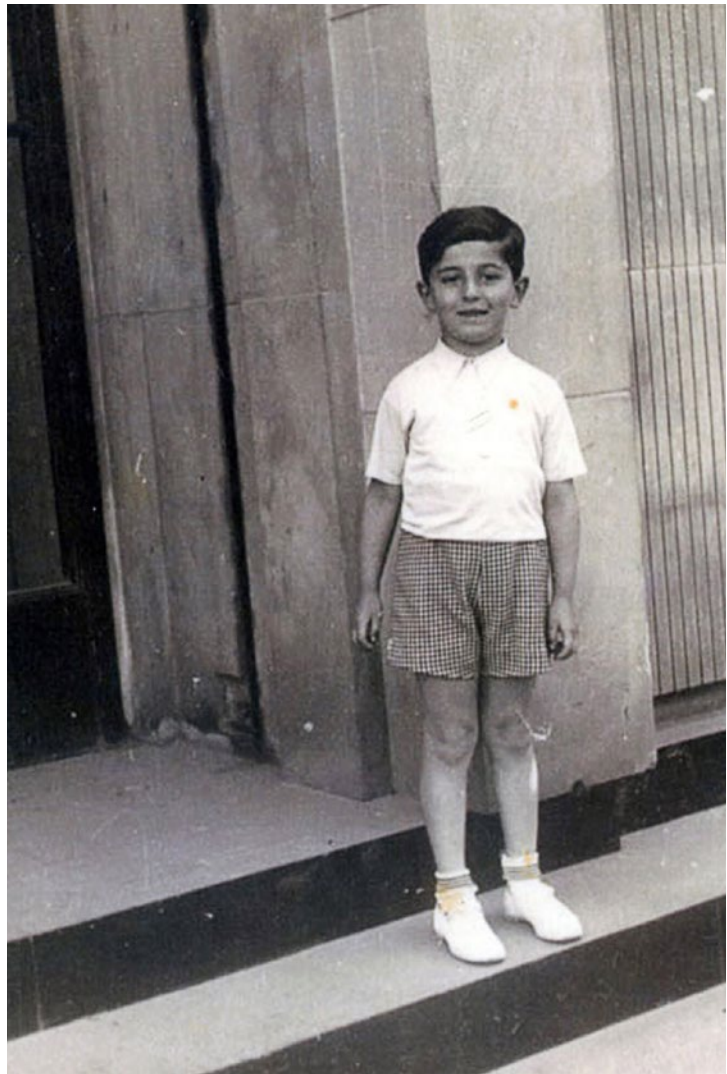
Soziale Medien haben sich als feste Bestandteile der Erinnerungskultur etabliert. Während Facebook als eine der meistgenutzten Plattformen weltweit eine zunehmend ältere Nutzerschaft bedient, hat Instagram mit seinem visuellen Fokus insbesondere jüngere Generationen erreicht. Projekte wie die Facebook-Seite von Henio Zyromirski,

einem im Holocaust ermordeten Jungen, oder das Instagram-Projekt *eva.stories* veranschaulichen, wie historische Inhalte über Soziale Netzwerke eine breite Öffentlichkeit erreichen können. Gleichzeitig werfen sie ethische und didaktische Fragen auf: Können biografische Rekonstruktionen und fiktionale Elemente zur historischen Bildung beitragen oder verwischen sie die Grenzen zwischen Erinnerung und Unterhaltung? Die Debatten über diese Formate verdeutlichen die Rolle sozialer Medien als aktive Akteure in der Verhandlung von Geschichtsbildern statt als rein passive Kanäle.

Doch neben Bildungsinitiativen sind soziale Medien auch ein Raum für problematische Entwicklungen. Rechtsextreme und Holocaustleugner:innen nutzen Plattformen gezielt zur Verbreitung von extremer Ideologien, oft verschleiert durch Verschwörungstheorien und emotionale Narrative. Facebook und Instagram reagierten darauf bis Jahresende 2024 mit Löschungen und Einschränkungen, doch die Durchsetzung blieb lückenhaft – seit 2025 sind nicht einmal mehr diese manuellen Schranken vorhanden, da verstärkt auf automatisierte Moderation und Community-Meldungen gesetzt wird, die oft mehr als ineffektiv bleiben. Gleichzeitig hat sich die Ästhetik von Gedenkkultur verändert: Selfies an Gedenkstätten oder Hashtags wie #instacaust machen deutlich, wie digitale Mechanismen zunehmend die Erinnerungskultur formen. Der Umgang mit Nationalsozialismus und Holocaust in sozialen Netzwerken verdeutlicht, dass die Vergangenheit nicht nur erinnert, sondern immer wieder neu verhandelt wird – mit allen Chancen und Risiken, die die digitale Welt bietet.

Scrollen gegen das Vergessen? Wie soziale Medien die Erinnerungskultur verändern

Die Digitalisierung hat die Auseinandersetzung mit Geschichte grundlegend verändert und neue Formen der Partizipation geschaffen. Soziale Netzwerke wie Facebook, Instagram und TikTok ermöglichen es Nutzer:innen, historische Themen aktiv zu kommentieren, zu teilen und auf individuelle Weise zu erinnern. Diese Demokratisierung der Erinnerung eröffnet Chancen für eine breitere Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust, wirft jedoch auch kritische Fragen auf: Trivialisieren Likes, Selfies an Gedenkstätten oder humoristische Darstellungen die Vergangenheit? Gleichzeitig ermöglichen soziale Medien neuen Generationen,



persönliche und familiäre Erinnerungen zu rekonstruieren, internationale Vernetzungen zu schaffen und marginalisierte Perspektiven sichtbarer zu machen. Digitale Projekte wie *eva.stories*, der TikTok-Account der Holocaust-Überlebenden Lily Ebert oder Kampagnen wie #FrauenImWiderstand veranschaulichen die Rolle sozialer Medien bei der Förderung von Reflexion und Aufklärung sowie beim Schaffen einer Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Entscheidend bleibt die aktive Begleitung dieser Entwicklungen durch Bildungseinrichtungen und Gedenkstätten, um Authentizität zu wahren und eine kritische Auseinandersetzung mit historischen Themen zu gewährleisten. Denn jede Generation hat nicht nur das Recht, sondern auch die Verantwortung, ihren eigenen Zugang zur Geschichte zu entwickeln und ein kritisches Geschichtsbewusstsein zu formen. ◐

Henio Zytomirskis Facebook-Profilbild, das hier zu sehen ist, wurde 1939 aufgenommen und war wahrscheinlich das letzte, bevor er von den Nazis getötet wurde.
Foto: Picture Alliance/ASSOCIATED PRESS/STR